

Waschbecken statt Wellness

Hilfe bei Wohlfühlstress - eigensinnige Hotels in der Schweiz Von Wolfgang Abel

Sind wir nicht alle ein bisschen Wellness? Der Yoghurt probiotisch, der Toilettenreiniger proaktiv – und dazwischen allerlei Exerzitien, um die neue Gottheit gnädig zu stimmen. Im grauen Berlin-Pankow helfen „Die Wohlfühler“ auf dem langen Marsch „zur eigenen Mitte“. Der einschlägige Fachhandel hält CO₂-arm produzierte Hanfrucksäcke bereit, mit denen kann man sicher besonders konfliktarm um die Welt reisen. Eine Monatsschrift für besonders Empfängliche heißt tatsächlich „Der Wellnesser“, das klingt zwar ein wenig nach Bettnässer, macht aber nichts. Wer seine Seele baumeln und die Energie strömen lässt, hat es ohnehin schön warm. In den USA sagt man jetzt übrigens nicht mehr Wellness, sondern Selfness.

Wellnessarme Hotels werden auch immer seltener. Im von Geburt an hochgemütlichen Tirol ist die Dreieinigkeit von Rauhputz, Wellness und Vitalküche am weitesten gediehen. Selbst Romantik Hotels haben sich jetzt ihr eigenes „Wellness-Siegel“. Laut Hausmitteilung gründet das Prädikat auf den Säulen „Bewegung, Entspannung, Ernährung“. Die Umsatzsäule kann aber wie gewohnt per Kreditkarte abgerechnet werden.

Allenfalls hinter den Bergen oder unter der Obhut von Querulanten haben wohlfühlneutrale Hotels überlebt. Die gemeinnützige Vereinigung „Schweizer Heimatschutz“ hat eine kleine Broschüre mit dem etwas unbescheidenen Titel „Die schönsten Hotels der Schweiz“ neu aufgelegt. Darin werden 34 außergewöhnliche Hotels und Berggasthäuser in Text und Bild knapp und anschaulich vorgestellt. Das Spektrum der ausgewählten Häuser reicht dabei vom nostalgischen Berghotel bis zum ambitionierten Neubau. Eigentlich müsste die Broschüre „Die eigensinnigsten Hotels der Schweiz“ heißen, denn allen Häusern gemein ist ihre bemerkenswerte Architektur und ein selbstständiger bis widerständiger Geist, der wenig mit der momentan beliebten Wohlfühlreligion gemein hat, ganz im Gegenteil: im Jugendstil-Berghotel Rosenlauri bestehen die Wellnesseinrichtungen seit Jahrzehnten aus weißen Porzellanwaschbecken und Etageduschen. Das neu eröffnete Kleinhotel Stockalperturm in Gondo bietet zehn preiswerte Zimmer in einem alten Getreidespeicher. Teile des Südschweizer Grenzortes wurde im Jahr 2000 von einer Schlammlawine zerstört, der nachfolgende Wiederaufbau des historischen Kornspeichers bescherte Gondo eine schlicht-moderne Herberge, deren Zimmer mit Schreinermöbeln aus massiver Eiche ausgestattet sind. Im



Ohne Nasszelle: Zimmer im Palazzo Gamboni, Comolungno, Onsernone Tal

Schweizer Jura bei La Ferrière wartet eine einsam gelegene Höhenherberge im ehemaligen Landhaus des Zürcher Schokoladenbarons Richard Sprüngli. Nicht weit davon, in Porrentruy, bietet die Auberge d'Ajoie, acht Zimmer in einer liebevoll restaurierten Jahrhundertwende Villa, die einst eine süddeutsche Bäckerfamilie erbauen ließ.

Ein Teil der vom Heimatschutz empfohlenen Häuser wird Lesern dieser Kolumne nicht ganz unbekannt vorkommen, etwa die Pension in der klassizistischen Villa Lindenegg in Biel, der Palazzo Gamboni im hintersten Tessiner Onsernone Tal oder das Hotelkleinod von Bergen in rauen Juraweiler la Sagne. Manche Herberge verfügt zudem über eine interessante Restauration jenseits der gängigen Fitnessbanalitäten. Allen, die beim Thema Lebenskunst eher an eine Blumenwiese als an eine Kräuterpackung denken, bietet das kleine Kompendium jedenfalls eine Vielzahl von Anregungen.

Die Broschüre „Die schönsten Hotels der Schweiz“ (2. Aufl., 2008, ISBN 978-3-033-01454-1) gibt es im Schweizer Buchhandel für 12 Franken; Versand: www.heimatschutz.ch